

auf Sprache und Literatur, bleibt Sieger. Seit Beginn des 3. Jahrhunderts nimmt Rom bewußt die griechische Kultur in sich auf, und zwar den gesellschaftlichen Humanismus in den vornehmen Familien. Die Revolutionsepoche von den Gracchen bis Augustus wird gesehen als Kampf zwischen den römischen Geschlechtern und der griechischen Staatsidee, die von Augustus verwirklicht wird; doch nach ihm geht der römische Humanismus langsam dem Ende entgegen. Eine neue Kultur wird vom Christentum, das im ganzen zutreffend dargestellt ist, geschaffen, in vielfacher Auseinandersetzung mit dem Humanismus.

E. Bürgi S. J.

Südost- und Südeuropa in Natur, Kultur und Wirtschaft. (Handbuch der geographischen Wissenschaft, hrsg. von Dr. Fritz Klute u. a.) 4^o (588 S., 474 Abb. u. 33 Taf.) Wildpark=Potsdam, Athenaiion, seit 1931, in 18 Lieferungen zu je M 2.40

Der stattliche Band umfaßt: S. 1-42 Ungarn von Dr. Julius Prinz, S. 43-103 Rumänien von Heinrich Wachner, S. 104-140 Bulgarien von Dr. Albrecht Burchard, S. 141 bis 207 Jugoslawien von Dr. Richard Marek, S. 208-219 Albanien von Dr. Ernst Nowack, S. 220-288 Griechenland von Dr. Eugen Oberhummer, S. 289-425 Italien von Dr. Helmuth Kanter, S. 426-557 Spanien und Portugal von Dr. Hermann Lautensach. Es folgen ein langes Register und Tabellen zu den einzelnen Ländern.

Wie das ganze Handbuch, so zeichnet sich auch dieser Band durch Wissenschaftlichkeit, Gründlichkeit und Anschaulichkeit aus. Jedes Land und jedes Volk wird bei aller Unparteilichkeit mit Liebe gezeichnet. Von den dargestellten Ländern stehen Spanien und Italien im Mittelpunkt des Weltinteresses; darum wird mancher mit Freude zu den ihnen gewidmeten, besonders ausführlichen Abschnitten greifen. Bei beiden Völkern wird das Streben nach nationaler Wiedergeburt hervorgehoben. S. 471: »Aber immerhin sind überall in Spanien und noch mehr in Portugal heute diese Ansätze zu einer nationalen Wiedergeburt sehr deutlich und bestimmen in einem von Jahr zu Jahr steigenden Maße das Bild der Kulturlandschaft.« Das wurde noch vor dem Bürgerkrieg geschrieben; doch hat dieser wie ein reinigendes Gewitter gewirkt. Noch mehr wird an vielen Stellen Italiens Aufschwung seit 1922 betont, be-

sonders S. 346: »Das Italien von 1914 ist nicht wiederzuerkennen. Wo früher gebettelt wurde, wird gearbeitet, wo Unpünktlichkeit herrschte, ist Pünktlichkeit eingezogen, die schweren wirtschaftlichen Krisen ... wurden ohne allzu große Erschütterung überwunden, die Industrie gefördert, ... der Ackerbau gehoben.«

Über die religiösen Verhältnisse sind die Angaben knapp, aber im ganzen ausreichend. Bei Ungarn wird S. 15 zwischen griechisch-katholischen (unierten) und griechisch-orthodoxen (nicht-unierten) Christen kein Unterschied gemacht (wohl aber im Anhang S. 573). Erheblicher ist derselbe Mangel bei Rumänien S. 53 f.; die im früheren Ungarn wohnenden Rumänen sind nämlich im Gegensatz zu den meisten andern unierte; diesen Unterschied zu kennen, ist für die Beurteilung der kulturellen Struktur der Landschaften von Bedeutung; denn wegen der stärkeren Hinwendung zum Westen wurden die siebenbürgischen Rumänen ihrem Volk die Vermittler der höheren Westkultur. Vortrefflich ist S. 157 f. ein ähnlicher Unterschied zwischen den katholischen Kroaten und den orthodoxen Serben dargestellt.

Zustimmend wird auch die Feststellung vermerkt, daß Rom die Erhaltung seiner Großstadtstellung im Laufe der Zeiten dem Umstand verdankt, daß es die Hauptstadt der katholischen Christenheit ist (S. 386).

E. Bürgi S. J.

Kulturgeschichte Japans. Von G. Buschan. 8^o (278 S. u. 53 Tafeln.) Wien 1938, Bernina-Verlag. Geb. M 7.50

Trotz vieler westlicher Formen, die sich dem Besucher des Fernsten Ostens aufdrängen, hat gerade in Japan seit Jahren ein Sichbesinnen auf das Urjapanische eingesetzt. Wer die dem westlichen Menschen schwer erfassbare japanische Volksseele kennen lernen will, muß sich dem eigentlichen japanischen Kulturgut zuwenden.

Buschans Werk will dahin eine Brücke schlagen. Es versucht, den mit Fern-Asien nicht näher Vertrauten diese japanische Welt zu entschleiern. Weit hin geht es aus von der Schilderung der heutigen Kulturformen, wobei es gelegentlich den Charakter eines Reisebuches mit seinen Vor- und Nachteilen annimmt. Als Kulturgeschichte führt es die gegenwärtige Kulturgestalt auf ihr geschichtliches Werden zurück, zeigt in einfachen Linien die

geschichtliche Entfaltung ihrer einzelnen Zweige.

Auf verhältnismäßig engem Raum war ein gewaltiges Gebiet darzustellen, da es Buschan nicht um einzelne Ausschnitte, sondern um ein Gesamtbild ging. In dieser Zusammenfassung und Vielseitigkeit liegt der Wert des Buches.

Die christliche Missionsgeschichte ist kurz berührt. Da Buschan von den heutigen Formen ausgeht, ist es verständlich, daß er die Bedeutung dieser ersten Begegnung von West und Ost nicht eingehender untersucht hat.

Kulturichäden, wie Geisha=Wesen, sexuelle Verirrungen in altheidnischen Kultformen usw., werden ebenso offen dargestellt wie die hohen japanischen Kultur vorzüge. J. Schütte S. J.

Weisheit des lächelnden Lebens.

Von Lin Yutang. Aus dem Englischen überlezt von W. E. Süskind. gr. 8^o (476 S.) Stuttgart u. Berlin, Deutsche Verlags-Anstalt. In Leinen M 8.50

Nach dem grundlegenden Werk über »Mein Land und Volk«, das Schilderung, Kritik und Entschuldigung seiner chinesischen Heimat zugleich war, dreht Lin Yutang in seinem neuen Werk »Weisheit des lächelnden Lebens« sozusagen den Spieß um und hält dem Westen den Spiegel der Weisheit entgegen. Er gibt seine »Lebensphilosophie«, die ganz ungetrübt von jedem Fachstudium ist, und läßt die Weisheit Chinas zu uns sprechen. Aber im Letzten ist das Buch doch eine tiefe, lebendige und darum vernichtende Kritik an dem, was er fälschlicherweise als »abendländische Kultur« ansieht, das aber nichts mehr ist als amerikanisch=materialistische Zivilisation. Lin Yutang ist selbst durch die amerikanische Schule gegangen, ist stark vom Denken amerikanischer Universitäten beeinflusst und hat noch nicht die lösende Einheit gefunden zwischen dem, was die Jahrtausende alte Weisheit des Fernen Ostens ihm gegeben, und dem, was das College seinem Verstande bot. Und doch ist die östliche Weisheit gewissermaßen als Instinkt lebendiger in ihm als das anerzogene Wissen. So kann er wirklich Stellung nehmen zu den Fragen amerikanischer Zivilisation, die nach außen wenigstens von Geschäft, sex=appeal und Saxophon beherrscht wird. Es spricht jedoch nicht die Enge des Kritikers aus ihm, sondern die stille, selbstsichere und lächelnde Überlegenheit einer tausendjähri-

gen Geschichte und Weisheit. Es ist ein Buch chinesischen Lebensinstinktes, chinesischer Lebensweisheit, die ganz persönlich gedacht und gestaltet worden ist. Vielleicht werden wir das Zwitterhafte dieses Buches stark empfinden, werden das Gefühl nicht los, daß hier gewissermaßen zwei Menschen sprechen. Es ist eben die Begegnung zweier gegensätzlicher Welten in einem Menschen.

G. A. Lutterbeck S. J.

Aufdämmerndes China. Zwischen Rikschas, Flugzeugen und Soldaten. Von Elisabeth Foreman=Lewis. Zeichnungen und Buchschmuck von Kurt Wiese. 8^o (270 S.) Salzburg 1938, A. Pustet. Geb. M 4.90

Ein Jungenbuch, das nicht nur Spannung vermitteln will, sondern das beweist, ohne diese Absicht zu stark aufzu=drängen, erzieht. Im Mittelpunkt steht die echte Freundschaft zwischen einem jungen Chinesen und einem jungen Amerikaner. Beide tragen den Willen einer neuen technischen Zeit in sich. Beider Sehnsucht ist das Flugzeug. Aber den einen zieht seine Sehnsucht in die Weite fremder Länder und unbekannter Kulturen, den Spuren der Entdecker und Forscher wie Sven Hedin nach, den andern zieht es zu den Geheimnissen europäischen Könnens, zu den Technikern und Erfindern. Auf dem Wege zu ihren Zielen begegnen sich die beiden jungen Menschen und wandern ein Stück ihres Lebens miteinander. Sie wachsen zu einer Freundschaft zusammen, die auch festhält, als ihre Lebenswege sich wieder trennen müssen. Wie in dem früheren Werk der Verfasserin »Jung=Fu wird Kupferschmied«, so wird auch hier dem Leser eine fremde Geisteswelt, die chinesische, in ihrer Eigenart erschlossen, nur vielleicht für einen Jungen noch verständlicher, da er diese Erschließung in dem Werden eines jungen Amerikaners miterleben kann. Die natürlichen ethischen Werte des Menschen werden stark und fein herausgearbeitet. Aber eines fehlt, das Religiöse. Irgendwo im Hintergrund stehen Buddha, Tempel und Missionare. Jedoch in den Menschen selbst hat das Religiöse nichts zu sagen. Es ist für sie, als ob diese Wirklichkeit überhaupt nicht existiere. Infolgedessen wird gerade der echte Junge in diesem Buche etwas vermissen. Es fehlt das Göttliche und damit auch das Tragische. Und beides braucht und will gerade der junge Mensch.

G. A. Lutterbeck S. J.